



SIEBENQUELL

---

# Wenn das Herz sich dehnt

---



In diesen Tagen lebe ich in einem Haus, das erfüllt ist von einer wohltuenden Atmosphäre im Innern, aber auch durch die Welt, die durch große Fenster Einlass findet: der wechselnde Himmel, die Wiesen, Wälder in herbstlicher Farbpracht. Hier in diesem einsam gelegenen Haus wird mir Geborgenheit und Gastfreundschaft geschenkt und gleichzeitig Weite. Wohltuend ist dies für Herz und Sinn. Eine lebendige Ruhe zieht ein und gleichzeitig wird mein Blick immer wieder hinaus gelockt in die Schönheit der uns umgebenden Natur.

Für die Weite sind wir geschaffen, denke ich hier, nicht für Enge, Abschottung und Mauern. Jeder Atemzug weitet unseren Brustkorb, so wie jeder Blick hinaus derzeit mir Sinn und Herz dehnen. Ich nehme dankbar den Segen dieser Erfahrung wahr, kenne ich doch auch Zeiten, in denen mein Herz klein und eng ist: wenn ich Angst habe, etwas zu verlieren, wenn ich mich Sorge, dass das, was ich zum Leben brauche, nicht reicht. Dann verkrampft sich mein Herz kleinlich, es pocht bis zu den Ohren, es müht sich ab, es will doch »nur« genug Aufmerksamkeit, Liebe, Sicherheit oder vielleicht eine vermeintliche Sonderstellung nicht verlieren. Die Angst kriecht in mich hinein, andere nähmen mir etwas von dem, was mir zustehe und es reiche nicht für mich zum Leben. Das Herz wird enger und enger . . .

Wir alle kennen die Geschichte von den Arbeitern im Weinberg, die Jesus im Matthäus-Evangelium erzählt (Mt 20, 1-16).

Vom frühen Morgen an wirbt der Weinbergbesitzer neue Arbeiter an. Mit den ersten verabredet er den Tageslohn, die letzten fangen Stunden später an zu arbeiten. Bei der Lohnauszahlung am Abend erhalten sie denselben Tageslohn wie die Arbeiter der ersten Stunde. Sie beschwerten sich und murren. Das verstehen wir gut. Das ist unfair – für weniger Mühe denselben Lohn! Und wie die Murrenden stutzen wir über die Antwort des Gutsbesitzers: Haben wir es nicht so vereinbart? Geht euch etwas ab? Kommt ihr zu kurz? Oder seid ihr nur neidisch, weil auch die anderen das bekommen, was sie zum Leben brauchen? Warum vergleicht ihr euch? Reicht es nicht für jeden von euch?

Das Herz des Gutsbesitzers ist das Herz Gottes, nicht eines Buchhalters. Überfließend und grenzenlos schenkt es jedem, was er zum Leben braucht. Das Reich Gottes beginnt dort, wo wir uns davon anstecken lassen. Dann beginnen unsere Herzen, sich zu dehnen und zu weiten. Wenn wir dankbar und kraftvoll einatmen, was uns an Leben und Liebe geschenkt wird, können wir entspannt und freudig ausatmen und die Fenster weit öffnen. Anfangs wird es ziehen und schmerzen, wie es immer ist, wenn Muskeldehnung geübt wird. Doch allmählich werden wir beweglicher, Freude zieht ein und die Liebe wächst.

So blicke ich auf, schaue hinaus und spüre den Frieden, der in mein Herz einzieht.

Rosemarie Monnerjahn  
*Baddeck, 10. Oktober 2024*